

Lichtenstein-Gallnberger Tagblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Ausdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Nützen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 303.

Bernsdorf - Lichtenstein
Nr. 7.

Donnerstag, den 30. Dezember

Telegramm-Adresse:
Lichtenstein

1897.

Wiederholter Bezugspunkt 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. —
Gebühren nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaufleute, Postboten, sowie die Ausländer entgegen. — In jeder werden die viergepaßten
Körperzelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die Anmeldung

der Kinder, welche nächste Ostern schulpflichtig werden, soll vom 10.—15. Januar 1898 in der Zeit von 9—10 Uhr vorm. und von 2—4 Uhr nachm. im Direktorialzimmer des Hauptschulgebäudes stattfinden.

Dabei wolle man folgendes beachten:

1. Schulpflichtig werden nächste Ostern alle Kinder, welche bis dahin das sechste Lebensjahr erfüllt haben; doch dürfen auch solche aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni 1898 das sechste Lebensjahr vollendet.

Offizielle Stadtverordneten-Sitzung zu Lichtenstein
vom 28. Dezember 1897.

Die heutige offizielle Stadtverordnetensitzung wird von Vorstehenden, Herrn Baumeister Hedrich, um 8 Uhr eröffnet.

Nach der üblichen Umfrage wird in die Beurteilung der Tagesordnung eingetreten.

1. "Beschlussfassung über Pachtelos für ein städtisches Grundstück". Das Gehuch des Mühlbesitzers Kunath um Pachtverjährung fand dahin Erledigung, daß sich das Kollegium dem Rathätzlichen Beschlusses Kunath den Pachtzins auf 120 M. zu ermächtigen, anzuschließen.

2. "Beschlussfassung über Gewährung eines Beitrages an den Landesverein zur Pflege verwundeter und franker Krieger". Der Landesverein zur Pflege verwundeter und franker Krieger im Königreich Sachsen hat ein Gesuch um Gewährung eines Beitrages für den Fall eines Krieges eingereicht. Der Stadtrat hat darauf beschlossen, eine Summe von 300 Mark für diesen Eventualfall in der Stadtkasse bereit zu halten und sofort an den Verein auf dessen Verlangen auszuhändigen. Das Kollegium schloß sich diesem Beschlusse des Stadtrats an, empfahl aber, die bewilligten 300 M. vom 1. Januar 1898 ab zinsbar anzulegen und dann eventuell mit den angeammlten Binjen abzuliefern.

3. "Kenntnissnahme eines Ratsbeschlusses: Bekanntmachung, das Einstreuen bei Glotteis pp." Die dem Kollegium zur Kenntnissnahme vorgelegte "Bekanntmachung, das Einstreuen bei Glotteis" und deren nähere Ausführung betreffend, wird vorläufig zur Kenntnis genommen, jedoch beschließt das Kollegium, beide dem Stadtrat resp. Bauausschuß zur nochmaligen eingehenderen Specification betreffend die Ausdehnung des Streuens auf diejenigen Stadtteile zu erweitern, welche auch früher gestreut wurden oder selbstverständlichweise von Seiten der Stadt gestreut werden mühten, zurückzugeben. Unter anderem sei beispielweise erwähnt, daß der Wortlaut der Bekanntmachung nicht "Grundstückbesitzer", sondern "Hausbewohner" lauten müsse; ferner die Bemerkung „ob bebaut oder unbebaut“ dahin umgedeutet werde, daß der Tenor der Bekanntmachung lautete: „die an ihren Häusern und Gärten gelegenen öffentlichen Straßen und Gassen u.ä.“

Einer Anfrage des Herrn Fröhlich Folge gebend, fragt das Kollegium den Herrn Rathauswart, warum die neue Benennung verschiedener Straßen und Plätze nicht ebenfalls denselben vorgelegt worden und giebt sich der Hoffnung hin, daß das Unterschaffen der Vorlegung nur aus Versehen geschehen sei.

Herr Pampel wünscht ferner die Laufe der Straße oberhalb des Güterbahnhofes von Bischep bis zur Einmündung in die äußere Rümpfstraße.

Hierauf: Nicht öffentliche Sitzung.

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein. Der 22. Hauptgewinn der Sachs.-Thüringischen Ausstellungslotterie im Werte von 2000 Mk. fiel in die Kollektion des Herrn Fr. Aug. Bernstein in Lichtenstein auf Nr. 23290.

*— Die von den Vormündern alljährlich zu erststellenden Berichte über die geistige und leibliche Pflege, Beaufsichtigung, Fortbildung und Aufführung ihrer Würfel, weiter die Pflegeberichte der Zustandsvormünder von nicht in öffentlichen Anstalten untergebrachten geisteskranken oder unter Vormundschaft

2. Auch solche Kinder, welche wegen Kränklichkeit noch nicht in die Schule eintreten können, sind unter Vorlegung eines ärztlichenzeugnisses anzumelden.
3. Für alle Kinder ist der Impfstein und für auswärts geborene überdies die Geburtsurkunde und das Taufzeugnis beizubringen.

Lichtenstein, den 29. Dezember 1897.

Die Schuldirektion.

Poenische

Folksbibliothek Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr.

gestellten Personen, sowie von Verschwundenen, und die Anzeigen der Abwesenheitsvormünder, ob ihnen über Leben und Aufenthalt der Abwesenden etwas bekannt geworden ist, sind innerhalb des Monats Januar unter Angabe des Gerichtsalterzeichens bei Vermeldung von drei Mark Ordnungsstrafe einzurichten.

— Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Getreu diesem Wahlspruch hat ein findiger Kopf herausgerechnet, daß am nächsten Geburtstage des Deutschen Reiches, am 18. Januar 1898, zugleich auch 1000 Tage seit der Schlacht bei Sedan vergangen sein werden.

— Müssten St. Jakob, 27. Dez. Wie verlautet, wird nächstes Frühjahr mit dem Bau zweier neuer Kohlenräthe in unferer Nähe begonnen werden. Es wird der zwar schon geteuft, aber abgebrochene St. Brückengrashacht vollständig wieder ausgebaut und in Thätigkeit gesetzt werden, ebenso wird ein 3. Moragastensternschaft weiter nach dem Gedächtniskreis zu an Stelle der auf Böhlauer Flur gelegenen, verfallenen Ziegelei neu angelegt und fertig gestellt werden.

— Eine sinnreiche Mechanik ist den Gebäuden Petrich in Zwiedau patentiert worden, durch welche das Kuppeln der Eisenbahnwagen nicht wie bisher zwischen den Büffern, sondern von der Außenseite des Wagens geschieht. Die Erfahrung ist bereits durch einige Bahndienstungen mit bestem Erfolg ausprobiert worden und dürfte demnächst zur allgemeinen Einführung gelangen.

— Oelsnitz i. Erzgeb., 27. Dez. Am zweiten Weihnachtsfeiertag sprang, jedenfalls im Anfalle von Geistesgeblöde, die Ehefrau des Bergarbeiters Heinrich hier vom dritten Stock ihres Hauses herab und erlitt dabei einen Schenkelbruch.

— Neuweile i. St. Stollberg, 27. Dez. Am gestrigen Nachmittag zog sich für unsre Gemeinde ein höchst wichtiger Akt; es wurde der neue Friedhof in Gegenwart zahlreicher erschienener Teilnehmer von Herrn Dionysius Schulz aus Oelsnitz geweiht. Während bisherigen Verdigungen auf dem Friedhof in Oelsnitz erfolgten, werden die in Neuweile Verstorbenen von nun ab im eigenen Orte zur Ruhe gebettet werden. Das hierzu überlassene Friedhofsareal wurde von der Patronatsfamilie, dem Fürstlichen Hause von Schönburg-Waldenburg, bereitwillig überlassen.

— Dem verstorbenen Komponisten Johannes Bach, Kantor in Limbach, widmet der Komponist und Musikschaffender Th. Tutsch-Bühnen folgenden Nachruf: Johannes Bach, Kantor in Limbach, ein in deutschen Sängerkreisen hochgeschätzter Konzertpianist, ist am 24. dieses Monats nach längrem Siechtum verschieden. Der Heimgegangene hat ein Alter von nur 40 Jahren und einigen Tagen erreicht (er wurde zu Bischofswerda am 9. Dezember 1857 geboren); zu Beginn seiner musikalischen Thätigkeit war ihm das Glück durchaus nicht hold. In Mühlau und Rot hat er sich seinen Lebensunterhalt verdienten müssen, bevor es ihm gelückte, in den Posten eines Kantors zu Limbach einzutreten. Seine kompositorische Begabung war jedoch groß und stark genug, um ihn den nötigen Rückhalt zu gewähren.

Johannes Bach war ein ungemein fleißiger Tonchöpfer; die Zahl seiner Werke wird die 200 sicher überschreiten haben. Seine Hauptstärke war der Männergesang, dem er mehrere Liederpartien von unvergänglicher Schönheit gespendet hat. Der Grund-

zug seines ganzen Werkes war lyrisch und auch in der Komposition konnte er nur mit ausgeprochen lyrischen Werken erfolgreich eintreten. Dramatische Kraft und leidenschaftliches Temperament waren ihm versagt; seine einzige Oper „Tobias Schwabe“, die vor wenigen Jahren im Leipziger Stadttheater zur Aufführung gelangte, zeigte dies sinnfällig. Dagegen haben sich mehrere seiner a capella-Männerchöre Sitz und Stimme erobert in allen Banden, so weit die deutsche Sprache klingt.“ In seiner letzten Leistung hat er sich mit einem Octotonenstoss „Capernaum“ eingehend beschäftigt; das Werk – sein letztes Vermächtnis – liegt vollendet in seinem Nachlaß vor. Alle, die dem Verbliebenen im Leben näher gestanden haben, werden ihm ein ehrenvolles Gedenken bewahren. Nun ist der lieberreiche Mund für immer verstummt. Möge dem teuren Entschlafenen die Altmutter Erde leicht sein!

— Lichtenwalde, 28. Dez. Am heiligen Abende fand zum ersten Male, und zwar auf Wunsch Sr. Erzherzog des Herren Oberhauptmanns Graf Bismarck von Edzädi, ein liturgischer Abendgottesdienst in der Schlosskapelle statt, welcher von sämtlichen 137 Schulkindern und zahlreichen Ortsbewohnern besucht war. Die neuangebrachte Beleuchtung, der Schmuck des Altarspiels mit Christbäumen, besonders aber ein herrliches Transparent des Prof. Dr. Behmann in München, das Christkind in der Krippe und die heilige Familie darstellend, versegeln die Altmutter Erde leicht sein! —

— Oelsnitz i. Erzgeb., 28. Dez. Am heiligen Abend fand zum ersten Male, und zwar auf Wunsch Sr. Erzherzog des Herren Oberhauptmanns Graf Bismarck von Edzädi, ein liturgischer Abendgottesdienst in der Schlosskapelle statt, welcher von sämtlichen 137 Schulkindern und zahlreichen Ortsbewohnern besucht war. Die neuangebrachte Beleuchtung, der Schmuck des Altarspiels mit Christbäumen, besonders aber ein herrliches Transparent des Prof. Dr. Behmann in München, das Christkind in der Krippe und die heilige Familie darstellend, versegeln die Altmutter Erde leicht sein! —

— Oelsnitz i. B., 28. Dez. Eine Bestrafung sämtlicher Vorstandsmitglieder (und zwar des Vorstandes mit 20, der übrigen mit je 5 M.) der hiesigen Ortskrankenanstalt erfolgte durch den Stadtrat, weil der Ortskrankenvorstand gegen die Ministerialverordnung, den Ausdruck der Naturärzte von der Behandlung an Krankenstellen betr., infolfern verstohlen hatte, daß er dem Naturheilkundigen G. zu Reichenbach, welcher bei Kranken der Kasse die Wasserheilmethode anwandte, die hierfür eingereichten Rechnungen bezahlte.

Deutsches Reich.

— Bismarck und die Vorgeschichte des Krieges von 1866. In dem zweiten Bande des Werkes von Heinrich Friedjung „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866“ wird folgende

Denkenung des Fürsten Bismarck über die Vorgeschichte des Krieges von 1866, die er dem Kaiser gegenüber gehabt haben soll, mitgeteilt: „Wohl war der Krieg mit Österreich schwer zu vermeiden, aber wer das Gefühl der Verantwortlichkeit für Missionen auch nur im geringen Maße besitzt, wird sich scheuen, einen Krieg zu beginnen, bevor nicht alle andern Mittel versucht sind. Es war stets ein Fehler der Deutschen, alles erreichen zu wollen oder nichts und sich eigenstümlich auf eine bestimmte Methode zu beziehen. Ich war dagegen stets erfreut, wenn ich der Einheit Deutschlands, auf welchem Wege immer, auch nur auf drei Schritte näher kam. Ich hätte jede Übung mit Freuden ergripen, welche uns ohne Krieg der Vergeltung Preußens und der Einheit Deutschlands geführt. Viele Wege führten zu weinlem Bielen, ich wußte der Reihe nach einen nach dem andern einzuschlagen, den gefährlichsten zuletzt. Einigkeit im Handeln war nicht meine Sache. Das war auch“, fuhr der Fürst fort, „der Gedanke unserer Sendung des Herrn von Gablenz, des Bruders des Generals, nach Wien, welche noch hart vor dem Kriege, im Mai 1866, die Herbeiführung eines Ausgleichs mit Österreich befürchtete. Man hat später auf beiden Seiten diesen Zwischenfall als ein Puppenkabinett betrachtet und von ihm nichts in die Öffentlichkeit bringen lassen. Gablenz überbrachte dem Kaiser von Österreich den Vorschlag, Preußen und Österreich sollten sich in die Herrschaft über Deutschland teilen. Wie sollten den militärischen Oberbefehl über Norddeutschland übernehmen, Österreich über den Süden. Niemand hätte uns damals bei der Teilung Deutschlands widerstehen können. Die beiden deutschen Mächte standen in gewaltiger Rüstung da und konnten dem auf diese Wendung nicht vorbereiteten Europa das Gesetz vorschreiben. Der König von Bayern hätte allerdings mit den übrigen Fürsten Süddeutschlands ein Stück seiner Souveränität dem Kaiser von Österreich abtreten müssen, aber die Einschränkung wäre nicht so groß gewesen wie jene, zu der er sich 1871 freiwillig verstand. Dieser Umstand ist es, der, wie ich früher bemerkte, bewirkte, daß man diese Unterhandlungen als ein Puppenkabinett bezeichnete. Weder wir noch Österreich, das einen Monat darauf Bayern zum Aliierten im Kriege gewann, mochten davon Erwähnung thun, daß wir im Mai über die Teilung Deutschlands unterhandelt hatten. Ich weiß nicht, ob diese Ordnung eine endgültige gewesen wäre und ob nicht doch später ein Wassengang zwischen Österreich und Preußen notwendig war, um die dauernde Gestaltung Deutschlands herbeizuführen. Jedenfalls aber wäre Österreich 1866 der Krieg und die Niederlage export worden. Außerdem aber schlug ich Österreich vor, daß wir, schlagkräftig wie wir waren, und gemeinsam gegen Frankreich wenden sollten, um die Herausgabe des Elsass zu erzwingen; Österreich konnte dann Straßburg nehmen, Preußen Mainz behalten.“

S Ham burg, 28. Dez. Es wird hier jetzt erst durch briefliche Nachrichten aus Haiti bekannt, daß die Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie vor dem Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe „Charlotte“ und „Stein“ in ihrer Sicherheit gefährdet gewesen sind, sodah auf Wunsch des deutschen Konsuls die „Hamburg-Amerika-Linie“ ihre Dampfer „Slavonia“ und „Galicia“, die in den westindischen Gewässern erreichbar waren, nach Port au Prince beorderte, um die Deutschen an Bord zu nehmen. Die Mitglieder der Kolonie fanden auf den Hamburger Handels Schiffen gastliche Aufnahme, bis die Kriegsschiffe eintrafen.

S Warnung vor schwindsüchtigem Handel. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Von den Niederlanden aus versucht ein neues Bankgeschäft, die

Fondsenbank im Haag, daß deutsche Bankkum durch schwindsüchtigen Handel zu schädigen. Auch hier ist es, wie der bereits im „Reichsanzeiger“ erwähnten holländischen Kreditbank, hauptsächlich um die Bildung sogenannter Serienlosgesellschaften zu thun, deren Teilnehmer nach Eintritt erheblicher, die Anschaffungskosten der Rose weit übersteigender Beträge fast nie einen Gewinn erhalten. Es kann deshalb nur davon gewarnt werden, auf Anerkennungen der Fondsenbank einzugehen. Auch sei darauf hingewiesen, daß Personen, die Anteile an den Serienlosen im Inlande vertreiben oder Mitglieder für Serienlosgesellschaften anzuwerben suchen, sich auf Grund der Reichsgesetzesordnung und des Reichsgesetzes über Abzahlungs-Geschäfte strafbar machen.

S „Die Cigarre der Zukunft“ ist von dem Geheimen Hofrat Professor Gerold in Halle hergestellt worden. Die hundertfachen Versuche, die Gistwirkung des Tabakrauches durch hygienische Cigarettenpapiere aufzuhoben, sind von der Entdeckung Gerolds übertrroffen, die das Nicotin in der Cigarre selbst paralytiert. Nach langen vergeblichen Experimenten fand Gerold im Origanum vulgare, unterm wilden Majoran, einen Stoff, dessen Saft sich in ausgezeichneter Weise dazu eignet, in Verbindung mit Gerbstoffen als Durchdränkungsmittel des Tabaks verwandt zu werden. Nachdem der Nicotin gehalt einer Tabaksorte genau festgestellt, die Stärke der hinzuzugenden Stoffe sorgfältig abgewogen, die geeignete Temperatur bei der Anwendung derselben berücksichtigt war usw., führten die Versuche zu einem vollen Erfolge. Die auf diese Weise behandelten Tabake sollen nunmehr vollkommen unschädlich sein, indem sie jede Nikotinwirkung ausschließen, dabei behalten sie ihr schönes Aeußere, ihren feinen Geschmack und volles Aroma. Wie Dr. Degener in Bremen der „Deutschen Medizinischen Presse“ schreibt, bedeutet die neue Cigarre eine „neue Ära in der Geschichte des Tabaks“. Sehr zu tadeln ist nur, daß die alleinige Herstellung dieser „Cigarre der Zukunft“ durch ein Patent geschützt ist, so daß dadurch der allseitigen Benutzung dieses für die Gesundheit so wichtigen Verfahrens die Thüren verschlossen sind.

S Gera, 27. Dez. Gestern am 2. Feiertag, nachmittag, ereignete sich ein recht bedauerliches Unglück. Vier junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren aus Gera hatten sich nach Langenberg begaben, um sich dort am Schlittschuhlaufen zu vergnügen. Der Bahnhofsvorstand warnte sie, die dünne Eisdecke zu betreten. Vergeblich! Die jungen Leute ließen auf das Eis, das unter ihrer Last brach. Vier von ihnen, Rittergutsbesitzer Rießling, aus Greiz gebürtig, und Rittergutsbesitzer Groß, ein Böhme, ertranken. Ihre Leichen wurden erst heute früh gefunden. Der dritte wurde mit Mühe und Not gerettet, der vierte hatte rechtzeitig das Ufer erreichen können.

S Köln, 28. Dez. Der angebliche Arzt Dr. Wolf aus Aachen wurde in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Hauptpostamt lagernde Briefe abholen wollte. Wolf bot in Interessen Frauen Rat und Hilfe in diskretesten Fällen an. Eine ganze Anzahl Damen aus besseren Familien aus den verschiedensten Städten Rheinlands sollen in die Sache verwickelt sein. Mehrere Verhaftungen haben bereits stattgefunden und zahlreiche andere stehen bevor.

S China empfängt die Deutschen mit Ehrenreisungen. Die „Nord. Allgem. Zeit.“ hat eine Meldung eines Berliner Blattes übernommen, welche gegenüber den Nachrichten der Times über Verbrüderung der deutschen Instruktionsschiffe in

China durch russische berichtet: Die chinesische Regierung habe noch nach der Besetzung von Kiaochau deutsche Institutionen engagiert und sei augenscheinlich mit Anordnungen für einen würdigen Empfang des Prinzen Heinrich in den von dem Prinzen-Admiral zu berührenden chinesischen Häfen beschäftigt. Die Übernahme dieser Rechte durch das Regierungsblatt kann wohl als eine Bestätigung derselben angesehen werden. Bezuglich der Verbündungen Deutschlands scheint es in der That praktisch gut denkbar, daß China, um auch bei der eigenen Bevölkerung dem Einwande eines Gebietsverlustes zu begegnen, Kiaochau für ewige Zeiten an Deutschland paßweise gegen einen entsprechenden, jedenfalls nicht hoch zu bemessenden jährlichen Pachtzins überlässt, mit der Mahlgabe, daß Deutschland innerhalb des Pachtgebietes alle Hoheitsrechte, wie England in Hongkong ausübt. . . Das weitere würde sich dann schon finden, vorausgeht, daß sich die Verständigung in wirklich freundlicher Weise vollzieht, was auch im chinesischen Staatsinteresse dringend erwünscht erscheint.

Ausland.

** Bozen, 28. Dez. Bei dem Zugzug von Berlin-Berona brach, als der Zug in rasender Geschwindigkeit die starke Senkung Schelleberg-Gossenbach hinabfuhr, die Bacambremse. Der Zug durchfuhr die Station Gossenbach, wo die Kreuzung mit einem Personenzug stattfinden sollte; trotzdem gelang das Halten beider Züge im letzten Moment vor einem Zusammenstoß. Niemand wurde verletzt.

** Graz, 28. Dez. Auf eine eigenartliche Weise verunglückte ein Tourist auf dem Rachelberge. Er berührte nämlich einen von Jägern aufgestellten Fuchsjächerapparat, worauf die Ladung ihm in den Unterleib drang. Holzarbeiter fanden den Schwerverwundeten und trugen ihn nach Meran.

** Der unglückliche Benedek übernahm 1866 den Befehl über das österreichische Heer nur widerstreitend. Er beschwore seinen Kaiser, er möge ihn im lombardischen Heer belassen, er diene mehr als 30 Jahre in diesem Lande, kenne es in jeder Richtung genau, habe seine Truppen zu dem Feldzuge vorbereitet und garantiere den Sieg in Italien. Endlich mit Widerstreben gewährte der Monarch seine Bitten und verabschiedete ihn für Italien! Am nächsten Morgen zu früher Stunde erschien Erzherzog Albrecht und drang in Benedek, er möge die Nordarmee übernehmen, der Trupp in Britau forderte ihn. Die Dynastie wäre bedroht, wenn er (Erzherzog) geschlagen werde, „hingegen wenn Sie fallen, so sind Sie allein das Opfer!“ — Das Opfer beugte sich vor der Notwendigkeit und erlag. Benedek hatte wenig Zuversicht für ein glückliches Ende, die Sache war viel zu wenig vorbereitet, und beim letzten Kriegsatz in Wien sagte er offen: „Eure Majestät, wir spielen va banque, wir sind im Voraus verloren.“ Mit Festigkeit fragte der Kaiser: „Warum?“

— Weil wir nicht hinreichend vorbereitet sind, zwei Feldzüge zu gleicher Zeit zu führen“ ic ic. Als der Feldzug für Österreich so unglücklich beendet, ward keine Stimme hoch oder niedrig vor dem Monarchen laut, die für Benedek eintrat. Erzherzog Albrecht schwieg — nur fand er den Weg nach Graz, um dem pflichtgegebenen Mann das Ehrenwort abzunehmen, er möge weder mündlich noch schriftlich über den Feldzug 1866 jemals etwas der Öffentlichkeit übergeben. Benedek, müde, herabgestimmt, ließ verlegt über so manche Ungerechtigkeit, für sich persönlich nichts mehr suchend noch wollend, mit seinem Schlos fertig — gab dies bindende Versprechen — und schwieg bis über Grab. Er hielt auch sein Wort, als im Dezember 1866 die österreichische Re-

plauder rüstete sich der Tag zur Reise, frisch legten wir uns alle zur Ruhe, um an dem kommenden, für uns so bedeutungsvollen Tag rechtzeitig auf dem Posten zu sein. Als wir auf Deck erschienen, erblickten wir den Kommandanten, sowie den Kapitän auf der Kommandobrücke, ihren verantwortlichen Beruf ausübend.

Während sonst durch nichts, sei es durch Sturm, oder Unglück, die Mahlzeiten auf einem Schiff geändert werden, so war für diesen Tag das Programm dahin geändert, daß wir alle Mahlzeiten zwei Stunden früher als sonst einnahmen, damit gegen sechs Uhr nachmittags, wo das Kap zu passieren war, alle Mannschaften, sowie Passagiere, bereit seien. Nun war das Kap in Sicht Banglam, nur mit halbem Dampf ging es vorwärts. Unsere Herzen schlugen fast hörtar. Eine Menge Hände umkreisten unser Schiff, es war, als ob diese Tiere schon auf Beute lauerten. Doch stolz segelten wir an ihnen vorbei, ohne daß ihren hungrigen Rachen ein einziger Leckerbissen von uns zu teil wurde.

Jetzt hatten wir das Kap erreicht! Unzählige Leichter, da es mittlerweile finster geworden war, sahen wir in geringer Entfernung austaußen. Eine Unmenge kleiner Boote mit einheimischen Insassen fuhren hart an der Küste auf und ab und lauerten — auf unser Strand. Doch, weit gefehlt! Unser Schiff, unter der kundigen Leitung unseres alverehrten Kommandanten, passierte die gefährliche Stelle glücklich. Gott sei Dank, nun was auch dieser Kelch an uns vorübergegangen! Wie standen dicht aneinandergedrängt, kaum sahen wir uns an, Worte hätten nicht zu sagen vermocht, was unser Januar-

Aus fernem Zonen.

Reiseerinnerungen von Clara Döring-Tschierschke.
Kapitel zweit.

(Fortsetzung.)

Angesichts der Gefahr, von den liebenswürdigen Afrikianern, die, wie wir wußten, einem gut zubereiteten „Menschenbraten“ sehr viel Geschmack abgewinnen, vielleicht auf vier Wochen Gastfreundschaft annehmen zu müssen, war und recht drückend zu thun. Unsere gute Stimmung verlor und immer mehr, je näher wir dem gefährlichen Kap kamen.

Kurz vorher hatten wir schon einen so argen Schrecken bekommen, der uns alle Meere der Welt und sämtliche Schiffe verwünschen ließ. Eines Nachts hörten wir ein lautes, ziemlich lange andauerndes Knirschen, als wenn das Schiff durch irgend etwas in seinem Lauf gestört wurde, was jedoch damit — daß wir uns mitten im Ozean befanden — nicht im Einklang stand. Auf unser Begegnen am nächsten Morgen gaben uns die Offiziere ausweichende Antworten, bis wir alle vereint in sie drangen, uns den wahren Sachverhalt mitzutellen. Man wurde uns die Eröffnung gemacht, daß wir haarscharf! (zum Glück nur mit halber Dampfmaschine, da die ganze Gegend wegen der Schellen-Inseln gefährlich ist) an einem Felsen vorbeigefahren seien! Dieser war auf der Karte mit der Spalte „hervorragend“ beschriftet, von dem Diensthauptmann, der fortwährend darnach auslachte, aber nirgends zu entdecken gewesen. Um Haarsbreite hätten wir allesamt unseren Tod in den Wellen gesanden, denn zweifellos wäre unser Schiff, wenn wir nur ein wenig mehr

gierung in Zeitungsausschüssen den zuvor wehrlos gemachten Mann herunterriß. Er wollte nur vor dem Kaiser sich vertheidigen, aber der ließ sich nicht sprechen. In seinem Testamente bestimmte Benedek, ihn im Bürgerlichen Rock zu bestatten. Seine Soldatenlaufbahn war ihm zu bitter verleidet worden.

** Rom, 27. Dez. Das unter Kommando des Prinzen Heinrich nach China gehende deutsche Geschwader wird einen südlichen italienischen Hafen anlaufen. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß Prinz Heinrich auf einen Tag nach hier kommt, um den König Humbert zu begreifen.

** Rom, 27. Dez. Der deutsche Botschafter beim Papst überreichte vorgestern ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst, in welchem der Monarch dem Papste zusicherte, daß die gegenwärtigen Operationen Deutschlands in China auch dem Schutz und den Interessen der Katholiken und katholischen Missionen gelten. (Die Nachricht ist bisher von anderer Seite nicht bestätigt.)

** Durch einen Feldzug eingeschlagen wurden die Arbeiter Stein und Blut im Dorfe Twits bei Lüttich. Sie arbeiteten gemeinsam mit anderen in einem Steinbruch, als mit einem Male der Berg ins Wasser geriet und eine Steinmasse von über 100 Meter Höhe auf die Unglücklichen niederstürzte. Durchdrungen war das Krachen und Rösten der stürzenden Gesteine, welche auf 20 Meter weit die Landstraße und Wiese und Wald bedecken.

** Über die Vorgeschichte des deutschen Eingreifens in China erzählt die "Tägl. Rundsch." aus London folgende Mitteilungen, die die Lage in einem wesentlich anderen Lichte zeigen, deren Verantwortung freilich auch dem genannten Staate allein überlassen werden muß: "Die Verhandlungen zwischen den Regierungen Rußlands und Chinas betrifft Überlassung von Port Arthur als vorläufige Winterstation für die russische Flotte schwanden bereits seit mehreren Monaten und gegen Ende Oktober erfolgte die bestimmte Einverständigung von chinesischer Seite. Darauf erhielt man in London, besonders durch Vermittelung der japanischen Regierung, ziemlich schnell Kenntnis, und sofort entschloß sich die englische Regierung, ebenfalls mit China in Verhandlungen zu treten, um für England „Kompensationen“ zu fordern. Die chinesische Regierung erklärte sich hierzu bereit; und um in Peking unliebsames Aufsehen zu vermeiden, sollten die Verhandlungen durch den chinesischen Gesandten in London geführt werden. Das Londoner Kabinett bestellte seinerseits als Unterhändler den zum Gouverneur von Hongkong in Aussicht genommenen Sir Henry Blake, und die Verhandlungen begannen bereits am 1. November. England forderte die Abtretung der um Hongkong liegenden kleineren Inseln, den gegenüberliegenden Küstenstrich von Kanton und die Mündung des Kantonusses. Man war sich jedoch in London bewußt, daß sich in einer derartigen Erweiterung des englischen Besitzes und besonders der Festung an der Küste Frankreich eine Bedrohung seiner Stellung in Süd-China erblicken würde, und deshalb trat die britische Regierung auch alsbald in vorhüllende Verhandlungen mit Frankreich. Sie ließ in Paris anfragen, ob Frankreich eine Erweiterung der englischen Besitzungen in China zulassen werde, wenn auch Frankreich einen Zusatz zu seinen Gebieten erhalten würde. Und hierbei wies man englisches Auge auf die Insel Hainan, welche zwischen Hongkong und der Nordgrenze des französischen Kolonialgebietes liegt. — Es steht demnach fest, daß Anfang November 1. die Besetzung Port Arthur's durch Russland bereits verabredet war, 2. daß zwischen England und China Verhandlungen betreffs einer „Kompensation“ zu Gunsten Englands

schwanden, und 3. daß England auch der französischen Regierung einen Gebietszuwachs im südlichen China angeboten hatte. Glücklicherweise aber wurde das Auswärtige Amt in Berlin durch seine auswärtigen Vertreter so gut bedient, daß es von diesen Vorgängen hinreichend Kenntnis erhielt; und da es die Möglichkeit vor Augen sah, auch diesmal wieder in Okassien übergangen zu werden, so war es gerade seine Pflicht, den Vorfall der Missionar-Ermordung zu einem sofortigen Einschreiten zu benutzen. Dadurch hatte Deutschland einen doppelten Vorteil erlangt: Es besaß für seine Forderungen eine viel stärkere Rechtsgrundlage als die übrigen Mächte; und indem es den übrigen Mächten geltend voraus kam, sicherte es sich seine Teilnahme an dem allgemeinen „Kompensations-Geschäft“, ohne erst langwierige Verhandlungen mit schwerhörigen Mandatarien führen zu müssen. Jemand einen Widerspruch seitens der übrigen Mächte aber brauchte Deutschland nicht zu befürchten, da es doch nur auf deren bereits vorher erhobene Ansprüche hinweisen durfte. Damit aber ist auch die etwas unschlüssige und doch im Ganzen zustimmende Haltung der Regierungen Russlands, Frankreichs und Englands vollständig aufgeklärt."

** New-York, 27. Dez. "The Evening World" berichtet, die kubanische Junta habe Meliorationen von einer am 24. d. R. stattgehabten Schlacht erhalten. Die Spanier hätten, ohne Erfolg zu versuchen, den Versuch gemacht, die Landung einer Kreuzer-Expedition bei Bahia Honda zu verhindern. 500 Kubaner, darunter General Ricardo Delgado, und ebensoviel Spanier seien getötet.

Telegramm.

(Nachdruck, wenn auch in anderer Form, verboten.)

Wien, 29. Dez. Das Amtsblatt publiziert eine kaiserliche Verordnung, nach welcher ein sechsmonatiges Budgetprovisorium verfügt wird. Dieses Provisorium schließt für 6 Monate die Ausgabe von Investitionsrenten aus.

Paris, 29. Dez. Cosimic Périer ist an Influenza heftig erkrankt; sein Zustand gilt für bedenklich.

Brüssel, 29. Dez. Die habsige Polizei verhaftete 10 Anarchisten, welche Falschmünzer betrieben. Die Anarchisten feuerten Revolver ab, und verwundeten einen Polizisten tödlich.

Madrid, 29. Dez. Hier geht das Gericht, Nordamerika verlangt 30 Millionen Dollars Entschädigung für Amerikaner, die auf Kuba Eigentum haben. Auch England solle Entschädigungsansprüche geltend machen. In hiesigen politischen Kreisen herrscht bezüglich Kubas ein starker Pessimismus. Die Ausführung der Autonomie gilt bereits als gescheitert.

London, 29. Dez. Die Admiraltät erhielt aus Hongkong ein Telegramm, daß Kontreadmiral Ogley dagegen am 27. d. R. auf dem Kriegsschiff "Grafton" eingetroffen ist. Dem "Manchester Guardian" zufolge, beobachtete das englische Geschwader den Tschusanarchipel. Die Regierung beabsichtigt keine entscheidenden Schritte zu unternehmen, wird jedoch Tschusan sofort occcupieren, falls eine fremde Macht Absichten darauf zeigen sollte. Wenn die augenblickliche Absicht Russlands, Sir Hart durch einen Russen zu erschöpfen, tatsächlich zur Ausführung

gelangt, dann werde England zum Kampf gezwungen, weil damit der ganze britische Handel bedroht sein werde. Man glaubt jedoch nicht an den Ernst einer solchen Absicht bei Russland.

London, 29. Dez. Wie aus Shanghai gemeldet wird, verlautet dort, daß eine englische Flotte von ungefähr 20 Kriegsschiffen bei der Insel Goto vor dem Hafen von Nagasaki vollständig ausgerüstet zum Kriegsdienst aufmarschiert und nur auf definitive Instruktion wartet. — Die Nachricht von der Belagerung Chemulpo durch die Engländer wird aus offizieller Quelle bestätigt.

Lynd (Norfolk), 29. Dez. Eine große Feuerbrunst überscherte hier mehrere Geschäftshäuser ein. Der Schaden wird auf 3 Millionen geschätzt, verunglückt ist Niemand.

Kirchliche Nachrichten

für Rohrdorf.

Freitag, 31. Dezember, abends 6 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Kirchenmusik: "Herr meine Seele." Geistl. Volkslied für dreistimmigen Kinderchor von Malan.

Neujahrssonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. (Text: Röm. 8, 24-28) — Nachm. kein Gottesdienst.

Kirchenmusik: "Sei still dem Herrn und hoffe auf ihn." Arie aus dem "Elias" von Mendelssohn.

Sonntag nach Neujahr, vorm. 1/2 Uhr Heilige Messe. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. (Text: 1. Petri 4, 12 bis 19); danach hell. Abendmahl. — Nachm. kein Gottesdienst.

Jünglingsverein fällt aus.

In der Zeit vom 20. bis mit 26. Dezember wurden getraut: Anna Johanne, des Karl Ernst Böhl Schumachers, T. — Arthur Paul, des Max Emil Bleymerschmid, S. — Clara Elsa, des Ernst Emil Scheibner, Gartendestlers, T. — Willy Johannes, des Ernst Emil Ludwig Zimmermanns, S. — Marie Anna, des Friedrich Ernst Rose, Posthalter, T. — Margaretha, des Friederich Alwin Arnold, Beromanns, S. — Carl Friedrich, des Ernst Louis Scheffler, Fuhrwerksbesitzers, S. — Adalbert, des Moritz Wolf Weiß, Bergmanns, S. — Anna Clara, des Robert Louis Barth, Bergmanns, T.

Getraut: Niemand.

Beerdigt: Niemand.

Kirchennachrichten von Rödlig.

Freitag, 31. Dezember (Sylvester): Abends 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Gottesdienst, 1. Januar 1888 (Neujahr): früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Bibelfunde.

Sonntag nach Neujahr, 2. Januar, früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. kein Gottesdienst.

Zurückgesetzte Stoffe im Ansverkauf.

6 Meter solider Stoff
zum Kleid für
M. 1.50 Pfg.
6 Meter Frühjahr- u. Sommerstoff, ger. waschbar,
zum Kleid für
M. 1.68 Pfg.
6 Meter solides Damaststück
zum Kleid für
M. 2.80 Pfg.
6 Meter Velourine Flanell, gute Qualität,
zum Kleid für
M. 4.20 Pfg.
6 Meter Ball- u. Gesellschaftsstoff, reine Wolle,
zum Kleid für
M. 4.50 Pfg.
verschieden in einzelnen Metern, Roben und ganzen Stückken
francino ins Haus.
Gelegenheitsstücke in Winter-, Frühjahr- und Sommerstoffen
zu reduzierten billigen Preisen.
Muster auf Verlangen francino. — Modellebilder gratis.

Versandhaus:
OETTINGER & CO., Frankfurt am Main
Separatabteilung für Herrenstoffe.
Nicht aus gänzen Anzug für M. 2.75 Pfg.
Charlot " " " " " 3.85 "

Wettermäßige Witterung für den 30. Dez.
(Aufgestellte Prognose u. d. Lampeckischen Wettertelegraph.)

Fortschreitend milde und wenig verändert.

ein kleines Unheil, indem unser Schiff, vermöge seines großen Tiefgangs, auf Sand geriet. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um unser baldiges Loskommen zu bewerkstelligen, was auch schließlich nach vielen Anstrengungen gelang.

Am 15. Februar 1888 ankerte unser Schiff in Port-Said, woselbst wir es verliehen, da wir uns mit Ruhe Egypten noch einmal ansehen wollten. Diesmal war eine friedlichere Zeit, so daß wir von derartigen Hindernissen, wie sie uns das erste Mal zugestanden waren, verschont blieben. Es wurde gerade Fastnacht in Port-Said gefeiert. Ahnunglos ging ich mit Mama und meinem Bruder aus, doch lehrten wir auf dem schleunigsten Wege um, denn — es begegneten uns Masken so schrecklicher, gemeiner Art — daß uns das Blut zu stocken schien. Wie so etwas auf offener Straße erlaubt sein kann, ist wirklich kaum glaublich! Eden orientalisch!

Mein Papa war mittlerweise nach Alessandrien gereist und wollte uns bald durch Telegramm Nachricht geben, ob wir dorthin nachkommen sollen oder nicht. Einige Tage ließen wir ruhig verstreichen, ohne uns Gedanken zu machen; als aber noch eine Woche nach dem Telegramm ankam, sangen wir an, uns zu ängstigen. Jedenfalls mußte ihm etwas passiert sein, denn — trotz täglich mehrmaliger Nachfrage bei der Post — war keine Nachricht von ihm eingegangen.

(Fortschreibung folgt.)

stes bewegte. So werden wir doch unsere Heimat, in die es mich auf einmal so mächtig zog, wiedersehen?

Bei meinem geistigen Auge sah ich meine fehlenden Gespielinnen, die vielleicht gerade jetzt, während unser Schiff mit den Wellen kämpfte, recht froh im Kreise lieber Bekannte d'ese Stunden verbrachten — und vielleicht auch an ihre ferne Freundin dachten.

Nachdem wir nun ein Glas Wein auf das Wohl unseres Kommandanten geleert hatten, zogen wir uns zurück, um unseren abgespannten Nerven die nötige Ruhe angedeihen zu lassen. Liebliche Träume umgauselten mich. Ich sah mich in der Heimat — umringt von lieben Verwandten und Freunden, die nicht müde wurden, mich nach den fernen Ländern auszufragen.

Durch lautes Stöhnen wurde ich jedoch plötzlich aus allen Himmel gerissen und die nackte Wahrheit, daß ich mich noch im "indischen Ozean", also sehr weit von der Heimat entfernt, befinden, wurde mir klar. Eine Dame, die mir vis-à-vis ihre Lagerstätte hatte und von der die lauten Riegelstöcke herührten, war durch die ausgestandene Angst plötzlich so stark geworden, daß sofort der Schiffssorar herbeigeholt werden mußte.

Den nächsten Tag hatten wir noch einen Schwerpunkt an Bord, dies war der erste Steward, der bisher ganz gesund gewesen war. Am kommenden Morgen hauchte er schon seinen Geist aus und gegen Abend wurde er mit großer Feierlichkeit, indem der Kommandant eine schone Rede hielt, und unter Teilnahme sämlicher Passagiere in das Meer versenkt.

Einen Moment stoppte die kolossale Maschine dem Verstorbenen zu Ehren — dann war alles vorüber.

Er war ein pflichttreuer Beamter gewesen und ein treuergender Mann und Vater, dessen Familie ihn in Marcella mit schenkligen Blicken und freundigen Herzen erwartete. Es soll, so teilte uns ein Augenzeuge mit, ein herzzerreißender Anblick gewesen sein, als der Kommandant der unglücklichen Frau und ihren fünf Kindern den Tod ihres Verlorenen mitteilte. Die Frau hat es nicht glauben wollen, daß sie ihren Mann nicht mehr wiedersehen soll, und hat das ganze Schiff nach ihm durchsucht — bis sie ohnmächtig zusammenbrach. Fürwahr, ein Trauerfall, wie man ihn sich schrecklicher kaum vorstellen kann!

Wir liesen indessen in den Hafen von Aden ein, wo sich im Zu das Deck unseres Schiffes mit unzähligen Verküfern anfüllte, die allerhand Waren, namentlich aber Straußfedern, zum Verkauf anboten. Papa erstand eine Menge großer weißer, sowie naturfarbiger Federn, die wir zum größten Teile als Geschenke verwenden wollten. Glaubt aber jemand, man bekomme dort, an der Quelle, diese Federn recht billig, der täuscht sich gewaltig, denn die schlauen Leute — meist Araber — halten sehr auf Preise, da sie genau wissen, daß jeder Durchreisende einige kostet.

Ran ging es immer weiter heimwärts! Nach wiederum fünf Tagen hatten wir — das rote Meer noch einmal der Länge nach durchfahren — die Rède von Suez erreicht und kurz darauf befanden wir uns wieder im Suezkanal. Dort hatten wir

Wein!

Deutsche Rhein-, Mosel- und Frankenweine,
Französische und deutsche Rotweine,
Echt Burgunderwein,
Capwein, Portwein, Madeira, Malaga, Sherry,
Marsala,
Dalmatiner Blutwein Vino Vermouth Di Torino,
Cognac in feinen und feinsten Marken,
ff. Rotweinpunsch, Grogessenz, Glühweinextract etc.
empfiehlt zu billigen Preisen

Louis Arends, Lichtenstein.

Neujahrs- u. Witzkarten

empfiehlt in großer Auswahl
J. Wehrmann's Buchhandlung, Lichtenstein.

Neujahrs- und Witzkarten,

empfiehlt größte Auswahl,
B. Windisch, Buchhandlung,
Gallenberg, Kirchstraße.

Neujahrs-Gratulationskarten

in grösster Auswahl empfiehlt

August Illing, Hohndorf.

Den geehrten Einwohnern von Lichtenstein und Umgegend
hiermit die gest. Nachricht, daß ich
Chemnitzerstraße Nr. 231 hierselbst

Spezial-Geschäft
von Fabrikaten aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld

eröffnet habe. Indem ich um gütige Verständigung meines Unternehmens bitte, verspreche prompte, reelle und zuverlässige Bedienung. Gleichzeitig empfehle:

Allerfeinste Margarine, Marke -FF- im Geschmack, Nährwert
und Aroma gleich guter Butter, à Pf. 70 Pf.

Marke II à Pf. 64 Pf., Marke III à Pf. 56 Pf.

garantiert reines Schweineschmalz, à Pf. 56 Pf.

Mohren-Kakao, à Pf. 160 Pf.

Mohren-Kaffee (bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnenkaffee und besten Kaffee-Ersatzmitteln), à Pf. 60 Pf.

Feigen-Kaffee-Surrogat, à Pf. 40 Pf.

Gämtliche Artikel werden in stets frischer Ware
verabreicht.

Hochachtungsvoll
R. C. Than.

Mehrere Arbeiterinnen auf mechanische Webstühle, Drehsel & Co., Lichtenstein.

suchen

Die 1. Etage

in meinem Hause, am Markt gelagert, ist vom 1. Juli oder 1. Oktober an
mitfrei. **Friedrich Hering**, Lichtenstein, Markt 227.

Von der Reise zurück. Zwischen i. S.

Dr. Rob. Haase,
Grauenarzt.

Gebrauchter Schreibtisch | Ein möbliertes Zimmer
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die mit Schlafst. sofort zu vermieten
Expedition des Tageblattes. Lichtenstein, Glaubauerstr. 370N.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

ff. Rum, à Liter von Markt 1.— an,
ff. Arac, à Liter von Markt 1.50 an,
ff. Cognac, à Liter von Markt 2.00 an,
ff. Punsch-Essenzen, à Liter von Markt 2.00 an,
empfiehlt **Julius Küchler**, Lichtenstein, Babergasse.

Feinsten Medizinal-Leberthran

in Flaschen und ausgewogen

empfiehlt

Medizinal-Drogerie „zum roten Kreuz“,
Lichtenstein, Zwidenerstraße 217, im Hause der Apotheke Seidel.

ff. Jam.-Rum,
ff. Facon-Rum,
Arac, Cognac,
Grog- u. Punsch-Essenzen
sowie einfache und doppelte
Branntweine
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Ed. Metzner, Lichtenstein.

Schreib- u. Copiertinten,
Bunte Tinten,
Salontinte,
Heliographentinte,
Flüssigen Leim,
Syndetikon oder Fischleim
empfiehlt

J. Wehrmann's
Buch- und Papierhandlung,
Lichtenstein

Seife!

ff. marmorierte Talgseife, à Pf. 22 Pf.,
ff. Dargernseife I à Pf. 25 Pf.,
ff. Brandenburger Haushaltseife, à Pf. 26 Pf.,
ff. Sparkerseife, Doppelriegel, ca. 2 Pf. 48 Pf.,
ff. Elfenbeinseife, à Pf. 32 Pf.,
ff. Vanolinseife (vorzüglich gegen auf-
gezogene Hände), à St. 10 Pf.,
ff. Eßers Seifenpulver in 1/2 Pfund-
Pkt. à 15 Pf.,
ff. Schwierseife, gelbe, à Pf. 20 Pf.,
ff. Schwierseife, weiße, à Pf. 24 Pf.,
ff. Dr. Timpe's Sapogen-Seife,
à Pf. 40 Pf.,
ff. Soda, à Pf. 5 Pf., 5 Pf. kosten
22 Pf.,
ff. Wäschblau in Reinwandbeutel,
à Stück 5 Pf.,
ff. Weizenstärke, à Pf. 25 Pf.,
ff. Mehlstärke, à Pf. 30 Pf.,
empfiehlt in nur besten Qualitäten
Julius Küchler, Lichtenstein.

Ein in Lichtenstein an sehr
guter Lage befindliches

Wohnhaus

mit Geschäftsladen, Hintergebäude und großem
bebauungsfähigen Hinterland, nebst Durchfahrt,
für jeden Professionen, Handelsbetrieben oder für
Expeditionsgeschäfte und
Fuhrwerksbesitzer vorzüglich
geeignet, ist bei 9000
Mr. Anzahlung sehr billig
zu verkaufen. Einzelne Raut-
lungen erhalten nähere Aus-
fanfigkostenfrei durch

Alex. Mor. Bauer,
Chemnitz,
Königstr. 1, I.

Warnung!

Wir warnen hiermit Willy Röhner
in Hohndorf, uns fernerhin mit ihrer
bösen Zunge in Ruhe zu lassen, widrig-
falls wir gerichtliche Hilfe in Anspruch
nehmen müssen. Hugo Lorenz,
Wilhelm Böwra

Herrn Donnerstag
Schweinschlachten,
bis mittag Fleisch, bei
A. Zahl, Lichtenstein, Glaubauerstr.

Kalender 1898

in großer Auswahl

empfiehlt
J. Wehrmann's Buchhandlung,
Lichtenstein.

Mütter

werden auf die vorzüglichen
Doppelgummi-Betteinlagen
a Stück 90, 115 und 175 Pf., auf-
merksam gemacht. Zu haben in der
Wachstuchhandlung von
Paul Thum
Chemnitz, Chemnitzerstraße 2.

Wohnung,

2 große, 1 kleine Bimmer, Küche und
Zubehör, pr. 1. April zu vermieten.
Franz Rademann,
Lichtenstein, am Markt.

Mehrere Arbeiterinnen

zum sofortigen Antritt gesucht von
C. H. Webendorfer & Söhne,
Lichtenstein.

Dienstmädchen

wird per 1. Januar oder 1. Februar
gesucht. Mit Buch zu melden bei Frau
Bertha Dulce, Glaubau, Leipzig, Str. 1.

Billigste illustrierte Klassiker-Ausgaben

der Welt!

Verlag der literarische „Minerva“ Leipzig.
Wochenausgabe



14-tägige Ausgabe

